

6. Danksagung

Für das freundliche Bereitstellen von Daten über die Waldzusammensetzung des Kyffhäusergebirges danke ich Herrn Oberförster Schramm recht herzlich. Herr Hebestedt, Bad Frankenhausen, unterstützte durch entgegenkommende Absprachen die nächtlichen Kontrollgänge in seinem Jagdrevier. Dadurch wurden gegenseitige Störungen vermieden.

7. Zusammenfassung

Mit Hilfe von Klangattrappen wurden für ein 680 ha großes Waldgebiet des Südkyffhäusergebirges 12 anwesende Paare registriert. Das sind 1,8 Paare/km². Nach Hochrechnung ergaben sich für das gesamte Kyffhäusergebirge ca. 60 Paare (1,3 Paare/km² Wald). Nach Vergleich mit analogen Arbeiten ist das Kyffhäusergebirge als ein Gebirge mit hoher Waldkauzdichte einzuordnen.

Literatur

- Eberhardt, H., und Arbeitsgruppe Heimatforschung d. Geograph. Inst. d. AdW d. DDR (1976): Der Kyffhäuser und seine Umgebung. Berlin.
- Grimm, H. (1985): Zum Vorkommen und Schutz des Steinkauzes (*Athene noctua*) in Thüringen. Veröff. Museen Gera, Naturwiss. R., Heft 11, 83—89.
- Melde, M. (1984): Der Waldkauz (*Strix aluco*). Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 564. Wittenberg Lutherstadt.
- Schälow, E., und V. Wendland (1967): Sang da nicht die Nachtigall? Radebeul.
- Schönn, S. (1980): Käuze als Feinde anderer Kauzarten und Nisthilfen für höhlenbrütende Eulen. Falke 27, 294—299.
- Schuster, S. (1971): Der Bestand des Waldkauzes (*Strix aluco*) auf dem Bodanrück/Bodensee. Anz. orn. Ges. Bayern 10, 156—161.
- Vieweg, A. (1979): Der Waldkauz — eine Gefahr für den Rauhußkauz? Falke 26, 392—393.
- Wendland, V. (1963): Fünfjährige Beobachtungen an einer Population des Waldkauzes (*Strix aluco*) im Berliner Grunewald. J. Orn. 104, 23—57.
- Wendland, V. (1972): 14jährige Beobachtungen zur Vermehrung des Waldkauzes (*Strix aluco* L.). J. Orn. 113, 276—286.

Markus Heiland, Leninstraße 26, Bad Langensalza, 5820

Die Situation der Uferschwalbe im Kreis Zeitz

Von Rolf Weißgerber

1. Allgemeines

In der Vergangenheit sind viele auf natürliche Art entstandene Brutplätze der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) durch das Eingreifen des Menschen in die Natur verlorengegangen. Besonders im Binnenland waren Flußbegradigungen dafür die Ursache. Gleichzeitig entstanden jedoch, wenn auch unbewußt, wiederum durch anthropogene Aktivitäten neue Siedlungsmöglichkeiten für die Uferschwalbe.

Im mitteldeutschen Raum, zu dem auch das Becken der Weißen Elster mit dem Zeitz-Weißenfelder-Revier gehört, begünstigte vorrangig der Braunkohleabbau diese Vogelart. Nach Auskohlung der Tagebaue blieben Restlöcher zurück, die mit Grundwasserseen und Steilwänden ebenso wie die hier zahlreich vorhandenen Kies- und Sandgruben ihrem Habitat entsprechen. In der älteren Literatur sind Hinweise auf Bruten in Tagebauen oder Kiesgruben, die das Zeitzer Gebiet betreffen, nicht zu finden. Diese bis 1983 teils aus objektiven Gründen von der hiesigen Fachgruppe nur mit wenig Aufmerksamkeit bedachten Erdaufschlüsse wurden deshalb betreff Status und möglicher Nistplätze in den letzten fünf Jahren regelmäßigen Kontrollen unterzogen. Insgesamt 6 Tagebaurestlöcher, 13 Kies- bzw. Sandgruben und ein Flußuferabbruch an der Weißen Elster kamen so auf die Beobachtungsliste.

2. Status der Restlöcher und Kiesgruben

Nordwestlich von Zeitz befinden sich mit der Schädemulde, der Grube 397 und der Neuen Sorge drei Tagebaurestlöcher, die teilweise noch Uferschwalbenhabitat aufweisen. Allerdings sind gerade in diesen ehemaligen Abbaugebieten in den Jahren nach 1984 aus Sicherheitsgründen (infolge von Unfällen durch Erdbeben) Flachufer bzw. terrassenförmige Uferabböschungen entstanden, so daß sich die Zahl der Steilwände stark reduzierte. Nistplätze wurden hier ebenso erfolglos wie auch in den gleichgearteten Tagebaurestlöchern Spora und Phönix Süd gesucht.

Der vorgefundene Zustand der Kiesgruben war sehr unterschiedlich. In Weißenborn, Spora, Würchwitz, Lindenbergr und Kaynsberg hatte man den Abbau eingestellt, die Steilhänge beseitigt und die verbliebenen Flächen aufgeforstet bzw. begann damit. Die rekultivierte Kiesgrube in Breitenbach ist teilweise zur Mülldeponie umfunktioniert. Steilwände und damit eventuelle Nistmöglichkeiten sind noch in Kleinhelmsdorf (Betrieb eingestellt), Hollsteitz, Kayna-Naundorf, Zettweil und Zeitz-Grana vorhanden. Im gesamten Kontrollzeitraum gelangen hier jedoch weder Beobachtungen noch Brutnachweise der Uferschwalbe. Die vier letztgenannten Gruben gehören derzeit zu den aktiven Abbaugebieten im Kreisgebiet.

3. Die Brutplätze

3.1. Kiesgrube Döschwitz

Nachdem vermutlich Mitte der siebziger Jahre der Abbau auf diesem Gelände aufhörte, siedelten sich Uferschwalben an. Leider sind aus dieser Zeit keinerlei Daten bekannt. 1982 zählte KLEBB (1984) ca. 100 BP. 1983 fanden wir 115 Brutröhren, von denen etwa 65 befliegen waren. Mit dem Wechsel des Rechtsträgers der Kiesgrube setzte 1984 der zeitweise Abbau ein. Als Folge ging eine Wand mit Brutröhren verloren, wodurch sich der Bestand auf 50 Röhren verringerte, von denen nur noch ca. 30 als besetzt registriert werden konnten. Im Folgejahr begann vor der Brutzeit wieder der kontinuierliche Abbaubetrieb. Dies bedeutete 1985 das Ende dieser Uferschwalbenkolonie.

3.2. Tagebaurestloch Luckenau Südost (Schleienloch)

Auch über diesen Brutplatz sind Daten vor 1983 nicht verfügbar, obwohl eine kleinere Kolonie hier bereits existiert haben muß. Von den 1983 gefundenen 30 Brutröhren waren nur 16 besetzt. Dieser wahrscheinlich

schon früher begonnene Abwärtstrend bestätigte sich 1984: 10 BP. 1985 war ein Tiefpunkt mit nur 4 BP erreicht. Als Ursache für diese Negativentwicklung kommt sicher der ständig gewachsene Angel- und Badebetrieb an diesem Gewässer in Frage. Letztmalig sind 1986 8 besetzte Röhren festgestellt worden, ehe auch hier die Steilwand mit den Brutröhren durch notwendige Sicherheitsmaßnahmen (Uferabböschung) verschwand.

3.3. Sandgrube Kleinosida

Diese nur 0,5 ha kleine Entnahmestelle ist uns erst seit 1986 bekannt. Nach Sperrung der Zufahrt und einem Entnahmeverbot schlossen sich weder Sicherheits- noch Rekultivierungsmaßnahmen an. Da die Grube auch wasserlos ist, blieb sie für Menschen unattraktiv. So konnten sich 1988 erstmals 4 BP erfolgreich ansiedeln.

3.4. Uferabbruch an der Weißen Elster bei Wetterzeube

Hier befindet sich wohl der einzige noch auf natürliche Art entstandene Brutplatz im Kreis Zeitz. Angeregt durch einige Winterbeobachtungen des Eisvogels während der Wasservogelzählungen suchte und fand ich 1985 diese Abbruchstelle, die zu diesem Zeitpunkt 6 Röhren aufwies. Trotz intensiver Kontrollen während der Brutzeit gelang leider nie der Nachweis einer Eisvogelbrut. Aber Uferschwalbenbruten fanden hier statt. 1985: 1 BP; 1986: 2 BP; 1988: 1 BP.

Ob und in welcher Anzahl an dieser Stelle vor 1985 Brutröhren besetzt wurden, war nicht feststellbar.

4. Ausblick

Früher blieben Tagebaue und Kiesgruben oft noch jahrelang in ihrem mit dem Förderende hinterlassenen Zustand erhalten und beherbergten manchmal Uferschwalbenkolonien über einen größeren Zeitraum hinweg. Heute werden, gesetzlich festgelegt, solche Folgelandschaften sehr schnell rekultiviert und der Land-, Forst-, Wasser- oder Fischwirtschaft bzw. als Naherholungsgebiet übergeben. Damit bieten sie dieser speziell an Steilwände gebundenen Vogelart nur sehr kurzzeitig Siedlungsmöglichkeiten.

Im Zeitzer Kreisgebiet sind großflächige Steilwände in Tagebauen nicht mehr vorhanden. Solange in Kies- und Sandgruben der Förderbetrieb nicht eingestellt ist, haben Uferschwalben kaum Ansiedlungschancen. Die Entwicklung der zur Zeit existierenden Brutplätze in Kleinosida und bei Wetterzeube zu größeren Brutkolonien steht aufgrund der geringen Größe der Steilwände wohl nicht in Aussicht. Voraussichtlich beschränkt sich das Vorkommen der Uferschwalbe in unserem Gebiet zukünftig, wenn überhaupt, nur noch auf Einzelbruten bzw. sehr kleinzahlige Ansiedlungen.

Literatur

Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus 5, 209—(276)—304.

Rolf Weißgerber, H.-Lindner-Straße 2, Zeitz, 4900

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [7 3 1989](#)

Autor(en)/Author(s): Weissgerber [Weißgerber] Rolf

Artikel/Article: [Die Situation der Uferschwalbe im Kreis Zeitz 128-130](#)